Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 8 (1891)

Artikel: Das Rathhaus zu Rheinfelden

Autor: M.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rathhaus zu Rheinfelden.

Von M. F.

aum wird Jemand das alte Waldstädtchen Rheinfelden betreten, das in früherer Zeit das thurmreiche genannt ward, ohne dem in der schönen Hauptstraße an der Rheinseite gelegenen und in der Häuserreihe stehenden Rathhause seine Ausmerksamkeit zu widmen, das durch seinen hohen und mächtigen Thurm, wie durch Frontgiebel neben demselben seine Bestimmung deutlich zu erkennen gibt. Wer einen vorläusigen Blick nach dem Innern schweisen läßt, wird das Gebäude als ein altes adeliges Familienshaus, oder als Kloster, oder als Ritterkommende taxiren, da alle Wohnräume nur vom Hose aus betreten werden können.

Der Thurm, an der Oftseite des Hauses und Hofes, wie ein Riese in der Häuserreihe in den Luftraum ragend, hat eine Höhe von 25 Meter, eine Breite von 6 Meter 57 Centimeter. Es ist ein sehr solider Bau, der darum auch Jedermann imponirt, obgleich ihm äußere Zierden abgehen, da der früher darauf prangende Stadtherold mit Wappenthier und Fahne auf einen neuen Künstler noch wartet. Seine Höhenkrönung, den flachen Dachraum bedeckend, ist derjenigen ähnlich, welche das Spalenthor zu Basel flankirt. Der Thurm ist viereckig aber ohne Durchgang, weil er in der Häuserreihe, jedoch neben dem eigentlichen Rathhause steht; über seinem Flachdachboden erhebt sich nur ein kleines, unten kaum wahrnehmbares Spitthürmchen mit einer Rugel und einem Fähnlein und gegen die Straße hin, ein faum mehrere Jug hohes Steingehäuse, in welchem das Glöcklein hängt, das früher Schultheiß und Rath bei Strafe des Nichterscheinens zu den Sitzungen einlud, an die Zahlung von Steuern erinnerte und nun die Bestimmung hat, mitunter Feuersnoth anzuzeigen, und die etwa fäumigen Einwohner an die Gemeindeversammlung mit ver= nehmbaren, ehernen Tönen zu mahnen. Der Thurm zeigt nur zu ebener Erde Fenster und bewohnbare Räume, weiter oben nur schmale Deffnungen, um der Luft den Eingang zu gestatten. In ihm befindet

sich seit kurzer Zeit das Ortspolizeiwachtzimmer und das Fremdenregister, sowie das Büreau des Brücken-Waagmeisters. In ersterm ist das sehr solide Kreuzgewölbe sichtbar, das auf seinem Kücken das Stadtarchiv trägt, welches von der Kanzlei aus direkt betreten werden kann, die aber nicht im Thurme, sondern neben dem Hofe sich hinzieht und ihr Licht von letzterem erhält.

Das Rathhaus selbst hat für seine verschiedenen Eingänge und um seinen amtlichen Zweck anzudeuten, zu ebener Erde den Rundbogenstyl, während die beiden oberen Etagen von gewöhnlicher Bauart sind, wie auch die Bedachung nach der Straße und den Hoffraum abfällt. Die Straßenfront zeigt uns immerhin einen Giebel, um dem Uhrzifferblatt und den gemalten Wappen der ehemaligen kaiserlichen Herrschaft, wie der vier Waldstädte die entsprechende theilweise Einrahmung zu verschaffen. Sonst hat die Vorderseite, außer einigen unbedeutenden Brustbildern keine, künstlerische Verzierung; es ist lediglich gewöhnliche Dekorationsmalerei.

Das Haus ist kaum halb so hoch, als der seitliche Thurm, enthält im ersten Stock zwei Büreaux und ein Vorzimmer sür das Bezirksamt, nebenher die Wohnung des Stadtweibels, während der obere Stock dem Gefangenwärter und Polizeiwachtmeister als Wohnung angewiesen ist. All dies wird nach hinten durch den geräumigen Hosraum begrenzt. Dieser Theil des Kathhauses trägt die Jahreszahl 1776; es ist das Datum der Umbaute. Die Büreaux u. s. w. sind ohne jeglichen architektonischen Schmuck.

Wenden wir uns nach dem Hintergebäude auf der Rheinseite, vor welchem ein stets frischer Trunk Wasser in ein Steinbecken sließt und so die Luft ersrischt. Zu beiden Seiten des Hofes führen Stiegen in das erste Stockwerk, rechts eine steinerne Freitreppe mit gothischem Maßwerk kunstreich geschnitzt, links eine hölzerne gedeckte Treppe. Diese führt zum Bezirksamt in den Vorderbau und zum Bezirksgericht und dessen Kanzlei im Hinterbau; die Stiege rechts, aber höher hinauf in den geräumigen Gang, vor welchem die in Stein gehauenen Wappen von Desterreich und der Stadt am Portale stehen. Er scheidet den großen Gemeindesaal von dem Rathszimmer des Gemeinderathes und läßt auf der hinteren Seite einen Blick auf die wilden Wellen des Rheines thun. Im Rathhausgang schon lassen sich geschichtliche Betrachtungen über drei Belagerungen der Stadt

in den Jahren 1633, 1634 und 1678 auf drei Delgemälden anstellen, bald in der einen, bald in der andern Richtung. Das erwähnte Rathszimmer rechts dient auch als Audienz- und Arbeitszimmer für den Stadtammann und Civilstandsbeamten. Dieses Raths- und Audienzzimmer hat außer einem in das Fenster eingefügten Glasgemälde, das Stadtwappen mit den neun Sternen, keine alterthümlichen Verzierungen.

Endlich treten wir in den großen Saal links des Ganges, welcher der Gemeinde oder auch andern amtlichen und nicht amtlichen Gesellsschaften als Versammlungslokal dient. Er läßt sich von den Besuchern schon vom Hofe aus ahnen durch die Reihe gothischer, dreitheiliger schmaler Fenster. Es sind Gruppenöffnungen sowohl vorn gegen den Hofraum wie nach der Rheinseite hin, die genügend Licht geben und deren Fenstern werthvolle Glasgemälde enthalten.

Gleich beim Eintritte schaut uns von entgegengesetzter Seite eine vornehme Gesellschaft aus braunem Getäfel und goldenen Rahmen entgegen. Es sind die kaiserlichen Majestäten von Destereich, welche sich Mehrer des Reichs und Schirmer der Stadt nannten: die Portraits von Kaiser Ferdinand I. 1556-64, Leopold I. 1656-1705, Josef I. 1705-11, Karl VI. 1711-40 und dessen Gemahlin, die Prinzessin Elisabetha Christina von Braunschweig, Franz I. 1745—65, Maria Therefia 1740-80, Josef II. 1765-90, Leopold II. 1790-92, hierauf Franz II. 1792 bis 1835. Unter dem Bilde Ferdinands fteht folgende Suschrift: "Ferdinandus Imus, Römischer Kayser, hat dise Seine Bildnus Der Stadt Rheinfelden in Seiner Allerhöchsten Gegenwarth Allhier An. 1563 Zuer Ewigen Gedächtnis selbsten Allergnädigst Hinterlassen Und Ahnbay Dero In Siben Sternen Bestehenden Wappen Mit Annoch Zwei Sternen Vermöret mit Beigefigten Diesen Allergnädigsten Worten: Behaltet Euer Gut Lob wie bishero. Renovlert zu Allerunterthänigsten Ehren Anno 1712."

Pfarrer Dr. Schröter sel. behauptet zwar, daß schon 30 Jahre früher neun Sterne sich im Wappen befanden und wir müssen ihm Glauben schenken.

Angesichts dieser Portraits wird man lebhaft an die kriegerischen Ereignisse erinnert, die über diese Stadt hinweggezogen sind. Der Saal selbst erinnert an Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der hier 1638 und später zeitweilig seine fürstliche Schlasskätte fand, ferner

an den Berner Oberst und spätern französischen General Hans Ludwig von Erlach, welcher nach der ersten Schlacht bei Rheinfelden am 25. Februar 1638 als Gefangener eingebracht worden.

Nicht bloß farbenfrischer, zum Theil vorzüglich sind die Portraits an der entgengesetzen oder Gangseite. Neben dem östreichischen Feldmarschall-Lieutenant Wocher von Rheinfelden paradiren da die gefürsteten Prälaten von St. Blasien und Muri, der Stiftspropst Byrsner, der Geschichtsschreiber Ernst Münch, Rath Altermatt und Chorherr Knapp von Rheinfelden, welch letzterer als edler Menschenfreund durch seine Stiftungen zu örtlichen Zwecken noch in gutem Andenken steht. Von der gothischen Lattendiele hängt ein seltsames Schaustück herab, eine jener Jagdtrophäen, wie man sie leider nicht mehr häusig sieht. Ein durchbrochener Halbreif verbindet etliche Hirschgeweihe, auf denen ein grimmiger Greif den Schild und das Panner Rheinfelden's hält. Ketten und Schließen sind Meisterwerke der Schmiedeisenkunst.

Run die Glasgemälde, der werthvollste Theil des Saales. Die Kenster der Rheinseite enthalten die Wappen der Herren von Bärensels und Schönau, die auch in die Schickfale der Waldstädte und des Frickthales vielfach verflochten sind. Die Familie derer von Schönau, die in Rheinfelden ein Haus und das Sathürgerrecht, wie Güter befaß, gab dem Stifte Säckingen Großmeister, Kastvögte und Schirmherren und ebenso übte sie zeitweise die Gerichtsbarkeit in einzelnen Orten und an Rittersitzen aus; einzelne Mitglieder derselben waren zeitweise Waldvögte von Waldshut, Obervögte der frickthalischen Herrschaft des Hauses Desterreich auch Hauptleute der vier Waldstädte am Rhein. Die übrigen Wappen von den Einungen diefer Städte, find 1532 geschenkt worden, nachdem der Saal infolge des Brandes des ältern Baues während des Bauernkrieges, neu erbaut worden war. — Das Wappen von Rheinfelden, zu dieser Serie gehörend, ift im Rathszimmer und bereits erwähnt. Diese Glasgemalde alle sind aut erhalten, doch ohne besondere Zierden. Schöner und fräftiger in den Farben sind die meisten Glasgemälde auf der Vorderseite des Saales gegen den Hofraum. Vor Allem sind es drei kaiserliche und erzherzogliche Wappen, dann diejenigen des Itelek von Reischach, des Hauptmanns der vier Waldstädte, zweier Truchsessen, des Burgvogts von Landeck (Stifter wohlthätiger Anftalten) und des kriegsluftigen Grafen von Sulz; diese Bilder alle sind theils mit Arabesken, mit Brustbild, Kampfszenen oder kirchlichen Attributen geziert. In schöner Zeichnung unerschöpflicher Mannigfaltigkeit der umrahmenden Theile entfaltet sich in allen die sprudelnde Formenfülle der Renaissance und zeigt sich das höchste Können der Technik in der unnachahmlichen Feinheit gebrochener Töne, wie die Verwendung der Schmelzfarben. Durch Kraft, Gluth und Wahrheit der Farben und durch wirksame Zusammenstellung vereinigen sich mehrere zu seltener Schönheit, denn durch ein tiefglühendes Roth, leuchtendes Blau, saftiges Grün kömmt die archietektonische Einfassung dem Schimmernden zu statten. Leider sind nicht alle gut erhalten. Diese Glasgemälde alle sind nach löblicher Sitte früherer Zeit geschenkt worden, nachdem im Bauernkriege das Hintershaus abgebrannt und 1530 wieder neu erstellt worden war.

* *

Nun das Geschichtliche. Bezüglich des Thurmes ist weder das Jahr der Erstellung noch der Baumeister bekannt, während der öftliche Theil des Hauses schon im Jahre 1385 von dem Edelknecht Jakob von Tegernau erworben worden ist, der westliche aber erst im Jahr 1529 um 350 Gulden. Mit diesem war der Hof, der Brunnen, die Fischenzen und die Fischwaid auf dem Rheine verbunden und war das Haus zur Glocke genannt. Im Gebäude ist oft bei Hochzeiten getanzt, mitunter auch der offizielle Festschmaus der Herrschafts- und Stadtbehörden abgehalten worden. Im Jahr 1576 wurde zum Haufe noch dasjenige des Peter Bock erworben, um es zur Erweiterung des Kornhauses zu verwenden, denn auch diesen Namen trug der hintere Theil des Rathhauses längst, wie er ursprünglich bis 1385, Salzhaus der Burgherrschaft war. Die daselbst bis Ende des 18. Jahrhunderts bestandene Fruchtschütte diente übrigens nicht blos dem Verkehr, sie galt als Vorrathsmagazin für die Stadt, um bei Eventualitäten von Nuten zu Im Jahr 1674, als wieder Krieg zwischen Frankreich und sein. Destereich in Sicht war, kaufte die Stadtverwaltung 9= bis 10,000 Scheffel Getreide auswärts zu gleichem Zwecke auf und verwahrte fie in diesem Raum.

